

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 257

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Gitler-Str. 2. Fernruf nur 551.

Montag, 2. Nov. 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Zustelgebühren. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Im Oktober 730575 BRT. versenkt

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, setzten deutsche Unterseeboote trotz anhaltender schwerer Herbststürme ihre Operationen gegen feindliche Geleitzüge im Atlantik fort. Im Verlauf des gestrigen Tages gelang es einer Gruppe deutscher Unterseeboote, in Höhe der Kanarischen Inseln an einem von Süden nach England gehenden Geleitzug angriffen unsere Boote den stark gesicherten Geleitzug konzentrisch an und vernichteten bis zum Morgengrauen 14 mit wertvollen Rohstoffen aus Afrika beladene Schiffe mit insgesamt 101 000 BRT.

Feiner wurde durch Sondermeldung bekanntgegeben: Auf der Jagd nach feindlichen Transportschiffen stießen deutsche Unterseeboote erstmalig vom Atlantik aus in die Randgewässer des Indischen Ozeans vor und versenkten weit ostwärts des Kap Agulhas, der südlichsten Landspitze Afrikas, sowie im Seegebiet von Kapstadt 41 Schiffe mit zusammen 52 518 BRT. Die Reste des in der Nacht zum 31. Oktober 1942 auf der Höhe der Kanarischen Inseln schwer angeschlagenen Geleitzuges waren auch weiterhin das Angriffsziel unserer Unterseeboote, die aus dem völlig zerstreuten Verband vier weitere Schiffe mit 30 131 BRT. herauschossen, so daß sich der Gesamtverlust an diesem Geleitzug allein auf 18 Schiffe mit 131 131 BRT. erhöht.

Damit haben unsere Unterseeboote den Feind um weitere 82 649 BRT. Handelschiffsräume geschädigt und in den letzten sechs Tagen auf weit verzweigten Operationsgebieten 41 Schiffe mit über einer Viertelmillion BRT. der englisch-amerikanischen Handelsflotte vernichtet.

Im Kampf gegen die englisch-amerikanische Transportflotte versenkte die Kriegsmarine im Monat Oktober 111 Schiffe mit insgesamt 720 575 BRT. Dieser Erfolg ist in erster Linie dem unermüdeten Einsatz der Unterseeboote zu verdanken. 10 weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Die Luftwaffe versenkte zwei Handelschiffe mit zusammen 10 000 BRT. und beschädigte ein großes Handelschiff und ein Schwimmdock.

Die englische Kriegsmarine verlor im gleichen Zeitraum einen Zerstörer, zwei Bewacher, sieben Schnellboote und durch Luftangriffe zwölf Landungsboote.

Die Folgen unserer U-Boot-Siege

Nach dem beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen verlor der Gegner in den Randgewässern des Indischen Ozeans eine Anzahl großer einzeln fahrender Frachter, darunter die Dampfer „City of Johannesburg“ mit 5669 BRT. und das Motorschiff „No 7“ mit 4978 BRT. sowie zwei größere Dampfer, die mit Kriegsmaterial von Durban nach Aden und Indien bestimmt waren. In südafrikanischen Gewässern wurde der Frachtdampfer „La Placa“ mit 7327 BRT. sowie ein großer Passagier- und Frachtdampfer von rund 12 000 BRT. versenkt. Ein von Philadelphia kommende mit Traktoren und Petroleum beladener Frachter, der nach Abtrennung von seinem Geleitzug Kapstadt anzulaufen versuchte, wurde kurz vor Erreichen seines Zieltes torpediert. Gleich nach dem ersten Treffer stand das Schiff von vorn bis achtern in wirbelnden schwarzen Qualmwolken, aus denen die Feuerfontänen explodierender Petroleumflüssigkeit emporstiegen.

Alle feindlichen Nachschubtraktionen bedroht

Zu den großen Erfolgen unserer U-Boote Die jüngsten Erfolge deutscher Unterseeboote, die nunmehr in der kurzen Zeitperiode von sechs Tagen 41 Schiffe mit über

einer Viertel Million Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräume vernichtet haben, bestätigen die Auffassung Churchill, daß der Unterseebootkrieg das schwierigste Problem für England und Amerika bedeutet. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß die deutschen Boote bei diesen Angriffen erstmalig in die Randgewässer des Indischen Ozeans vorgestoßen sind, wo japanische Unterseeboote seit geraumer Zeit bereits gegen die Seewege nach Indien und die Häfen im Persischen Golf operieren. Daß die deutschen U-Boote in so entlegenen und von ihren Stützpunkten weit entfernten Seegebieten wochenlange Feindfahrten durchführen können, zeugt für die Güte des Materials und die hervorragende fachmännische Schulung der Kommandanten und Besatzungen. Die hervorragenden Leistungen deutscher Unterseeboote im Nordatlantik, im südafrikanischen Seegebiet und in den Gewässern des Indischen Ozeans sind ein neuer, überzeugender Beweis, daß die Unterseeboote der Achsenmächte tatsächlich alle überseeischen Nachschubtraktionen des Feindes kontrollieren und nachhaltig bedrohen.

„Regen und Sturm oder gut Wetter — die feindliche Schifffahrt hat keine Ruhe“ — Italienische Pressestimmen zu den neuen U-Boot-Erfolgen

DNB. Mailand, 1. Nov. Zwei deutsche Sondermeldungen über die Versenkung von jeweils mehr als 100 000 BRT. feindlichen Handelschiffsräume folgten, wie die norditalienische Presse in ihren Schlagzeilen und ausführlichen Kommentaren unterstreicht innerhalb von nur 24 Stunden. Damit seien die verfrühten Hoffnungen der Angelsachsen auf ein Nachlassen der U-Boot-Tätigkeit während der schwersten Herbststürme auf allen Meeren zusehender geworden. Die Schlacht der Schiffe, so betont „Stampa“, werde in einer Weise fortgesetzt, die die optimistischsten Erwartungen übertrifft und reichhaltige die Erwartungen der Staaten des Dreimächtepaktes auf einen siegreichen Ausgang des Krieges vollauf. Die unter überaus schwierigen Witterungsverhältnissen errungenen großen Erfolge bestätigen in glänzender Weise die Güte des Materials sowie die taktische Geschicklichkeit der Kommandanten. Für 1943 seien, wie das Turiner Blatt in Anspielung auf die Ausführung des Reichspressechefs Dr. Dietrich unterstreicht, weitere Ueberraschungen für den Gegner angefundigt.

Begeisterung über die neuen U-Boot-Erfolge in Spanien

DNB. Madrid, 1. Nov. Die DNB-Meldungen über die neuen großen Erfolge der deutschen U-Boote haben in der spanischen Öffentlichkeit Begeisterung ausgelöst.

„Arriba“ schreibt in einem Kommentar: Die neuen Ergebnisse, die trotz der erhöhten englischen Abwehrmaßnahmen und trotz des schlechten Herbstwetters erzielt wurden, beweisen eindeutig, daß Deutschland die Schlacht auf dem wichtigsten aller Kriegsschauplätze nicht mehr verlieren kann. England lebt einzig und allein durch und für das Meer.

Belgrader Stimme zu den U-Boot-Erfolgen

DNB. Belgrad, 1. Nov. „Novo Vreme“ schreibt: Zu der Bedrücktheit Englands und der USA wegen der furchtbaren Niederlage der amerikanischen Kriegsmarine im Pazifik kommt jetzt noch die Bedrücktheit wegen der katastrophalen Niederlage der britischen Versorgungsflotte. Die Schiffslatastrophe ist zugleich auch eine Katastrophe der britischen Kriegsmarine, die sich in der Verteidigung der Weltverkehrswege gegenüber den energischen und heldenhaften deutschen U-Booten ohnmächtig zeigt.

Weiter vorwärts am Terek

Im Kampfgebiet westlich des Terek wurde die Säuberung des gewonnenen Geländes von verstreuten bolschewistischen Widerstandskämpfern weiter fortgesetzt. Bei der Weiterführung des Angriffs im Raum südlich von Naltschik hatten unsere Truppen mehrere Flußläufe zu überwinden. Dennoch gelang es Stosstruppen der Infanterie, denen Pioniere zugeordnet waren, teils schwimmend, teils mit Floßsäden überzugehen. Während die einzelnen Brückenspitzen in erbitterten Kämpfen ausgebaut wurden, bauten Pioniere Behelfsbrücken und Schnellbrücken, um das Nachziehen von schweren Infanteriewaffen, Munition und Nachrichtensmitteln zu ermöglichen. Eine wichtige, von den Bolschewisten besonders hartnäckig verteidigte Straßenbrücke wurde genommen, bevor die Besatzung die Sprengung durchführten konnte.

Nach kurzer Vorbereitungszeit traten unsere Truppen dann mit Unterstützung von Artillerie und Verbänden der Luftwaffe zur Weiterführung des Angriffs an, durchstießen unter harten Kämpfen stark ausgebauten bolschewistischen Verteidigungslinien und erreichten eine Eisenbahnstrecke, auf der die Sowjets Panzerzüge gegen die deutschen Angriffspitzen vorrollen ließen. Hier fanden unsere Sturmtruppen und Schlachtflugzeuge lohnende Ziele. Begleitet von Jagern erschienen die Stukas über den Eisenbahnlinien, lösten im Sturzflug ihre schweren Bomben und erzielten so wirksame Treffer, daß zwei Panzerzüge bewegungsunfähig liegen blieben, während der dritte mit voller Geschwindigkeit in der Richtung, aus der er gekommen war, zurückfuhr. Nach Ausschaltung dieser rollenden Festungen nahmen die Stukas sowie die Panzertruppen zum Ziel. Sieben Panzerampfswagen blieben zerstört oder schwer beschädigt liegen. Deutsche Jäger beherrschten den Luftraum über der Naltschik-Front und schossen zwanzig Feindflugzeuge ab.

Stukas gegen britische Panzeransammlungen

An der nordafrikanischen Front bombardierten deutsche Sturmtruppen am Vormittag des 31. Oktober britische Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen im Norden der Alamein-Stellungen. Während sich unsere Messerschmitt-Jäger mit Spitfires und Curtiss herumschlugen, stürzten sich unsere Stukas auf die britischen Panzer. Nach diesen Sturzanriffen beobach-

teten unsere Jäger, die inzwischen drei britische Flugzeuge zum Abschluß gebracht hatten, daß eine Anzahl Panzerkampfwagen und motorisierte Fahrzeuge brannte. Kampfschlepper rollten zu den beschädigten Panzern, um sie aus dem Kampffeld herauszuführen. In diesem Augenblick griffen Leichte deutsche Kampfflugzeuge im Tiefflug weitere Lastkraftwagen und Spezialfahrzeuge der Briten, die zum Trotz der Panzertruppen gehörten, an und entzündeten vier große Brände. Als britische Jagdflugzeuge unsere Flugzeuge angriffen, wurde nach Feuerwechsel eine Hurricane abgeschossen. Die Briten brachen daraufhin ihren Angriff ab, während unsere Leichten Kampfflugzeuge ohne Verluste zurückkehrten.

Bergeltungsschlag gegen Canterbury

Tiefangriff aus dreißig bis vierzig Meter Höhe

In den späten Nachmittagsstunden des 31. Oktober erfolgte ein schwerer Angriff deutscher Kampfflugzeuge zur Vergeltung für die skrupellose Bombardierung deutscher Städte und Wohnstätten durch britische Bomber gegen die Stadt Canterbury im Südosten Englands. Wöllig überraschend für die britische Abwehr drangen wenige Minuten nach 18 Uhr die Staffeln unserer schnellen Kampfflugzeuge über die britische Küste vor und stiegen bis auf eine Höhe von nur dreißig bis vierzig Meter auf das Stadtgebiet von Canterbury herab. Schon die ersten Bombeneinschläge brachten zahlreiche Häuser zum Einsturz und verursachten große Brände. Während die Kampfflugzeuge im Abflug noch Kraftfahrzeugansammlungen und Eisenbahnziele im Raum von Canterbury mit ihren Vordranononen und Maschinengewehren beschossen, dehnten sich die durch zahlreiche Bombentreffer im Stadtgebiet von Canterbury entzündeten Brände immer weiter aus. Deutsche Jagdgeschwader sicherten diesen Vergeltungsangriff und schossen drei Spitfire in Luftkämpfen ab. Einige Stunden später setzten schwere Kampfflugzeuge in größerer Zahl den Vergeltungsschlag gegen Canterbury fort und warfen zahlreiche Bomben in die brennende Stadt.

Weitere Angriffe unserer Kampfflugzeuge richteten sich gegen Fabrikanlagen in der Gegend von Deal. Auch die Stadt Dover wurde bombardiert.

In drei Tagen drei Sondermeldungen

Das haut hin! sagt der Berliner. In drei Tagen drei Sondermeldungen vom Kriegsschauplatz auf den Meeren. Am 30. Oktober gab das Oberkommando der Wehrmacht eine Sondermeldung über die Versenkung von 15 Schiffen mit 100 925 BRT. bekannt. Am nächsten Tag folgte die Meldung über die Vernichtung weiterer 14 Schiffe mit 101 000 BRT., insbesondere Schiffe mit Rohstoffen, die von Afrika nach der britischen Insel unterwegs waren, und am Sonntagmittag erlönten zum drittenmal die Fansaten, um die Versenkung von nochmals 82 649 BRT. mitzuteilen. Das sind in drei Tagen 41 Schiffe mit mehr als einer Viertel Million BRT. Berücksichtigt man die ungeheuer schwierige Wetterlage, so kann man nur von einer Rekordleistung der deutschen U-Boot-Waffe sprechen.

Die Sondermeldung vom Sonntag brachte ein neues Moment in der Kriegslage auf den Meeren. Zum erstenmal wurde das Auftreten deutscher U-Boote in den Randgewässern des Indischen Ozeans gemeldet. Die deutschen U-Boote sind also an der Südspitze von Afrika vorbei in ein neues Meer vorgestoßen, in dem auch die japanischen U-Boote seit langer Zeit erfolgreich tätig sind. Damit hat das Operationsfeld unserer U-Boot-Waffe eine Ausweitung gefunden, wie sie sich wohl kaum einer von uns in seinen kühnsten Träumen hätte vorstellen können.

Wir können diese Siegesmeldungen unserer U-Boote nicht hoch genug werten. Denn wir dürfen nicht vergessen, der Oktober ist einer der für michsten Monate, und die U-Boot-Abwehr des Gegners ist angesichts des katastrophal zusammenschmelzenden Schiffsraums immer härter geworden. Aber allen Hindernissen zum Trotz jagen die deutschen U-Boote ihr Wild auf der weiten Wasserwüste. Und sie jagen mit Erfolg. Das wird glänzend unterstrichen durch das Gesamtergebnis der Versenkungen im Oktober, das mit 730 575 BRT. recht beträchtlich ist. Was diese 730 575 BRT. in dieser Jahreszeit bedeuten, erkennt man so recht, wenn man sie mit den Erfolgen im Oktober 1941 vergleicht. Damals wurden 441 300 BRT. vernichtet. Die Steigerung beträgt also mehr als 60 Prozent. Das ist wahrlich ein Zeugnis für die deutsche Kampfkraft, wie es glänzender nicht sein kann!

Schon die Sondermeldung vom Freitagnachmittag sprach von einer weiteren Geleitzugoperation und ließ neue Erfolgsmeldungen erwarten. Diese Nachrichten sind schneller eingetroffen, als wir zu hoffen wagten, und die Versenkungsziffern sind angesichts der bereits geschilderten Schwierigkeiten als geradezu überwältigend zu bezeichnen. Diesmal haben nun die Achsen-U-Boote den Feind bei den Kanarischen Inseln gepackt. Das bedeutet, daß sie weiterhin die britisch-amerikanische Schifffahrt um Afrika herum auf Korn genommen haben. Aber gerade diese Schifffahrtsroute, auf der der Gegner im Oktober empfindliche Verluste zu buchen hat, ist besonders bedeutsam für den Feind, denn hier läuft der wichtigste Geleitzugverkehr nach Südafrika und um das Kap der Guten Hoffnung nach dem Nahen Osten, nach Indien und Australien. Etwa in der Höhe der Kanarischen Inseln hat der Feind, der wegen der alten Schiffe, auf die er heute zurückgreifen muß und wegen der kleinen Sicherungsflugzeuge mit beschränktem Fahrbereich die ungeheuer lange Fahrt nicht ohne Unterbrechung durchführen kann, Sammelstationen und Zwischenhäfen zur Ergänzung des Treibstoffes eingerichtet. Es ist daher kein Zufall, daß gerade in der Nähe dieser Stationen die größten U-Boot-Erfolge erzielt werden. Nach Sperrung des Mittelmeeres durch die Achsenstreitkräfte müssen auch die großen Truppentransporte für die britischen Armeen im Nahen Osten diese Route benutzen, und jede Versenkung eines Schiffes auf diesem Seeweg schwächt daher den Gegner Rommel's in Nordafrika.

Unsere U-Boote haben den Vorteil, daß sie ein neues Gebiet auswählen können und den Gegner dadurch zwingen, seine Verteidigungswaffen in allen Seegebieten zu zerpfählen und immer wieder eine Umgruppierung seiner Sicherungsstreitkräfte vorzunehmen. Man kann heute geradezu von einer Totalität des U-Boot-Krieges sprechen, denn, während die Achsen-U-Boote bis zum Kap der Guten Hoffnung die Schiffswege des Feindes belauern, liegen jenseits des Kapes japanische U-Boote auf der Wacht, die heute mit den Seestreitkräften der Achsenmächte eng zusammenarbeiten.

Diese Siegesserie der deutschen U-Boote wird auch den großmäuligen Propheten in Washington und London den Mund stopfen. Allerdings werden sie alles aufwenden, um dem amerikanischen Volk die Wahrheit vorzuenthalten. Immerhin ist es bezeichnend, wenn ein U.S.A.-Admiral, Abteilungsleiter im Marineministerium, sich ganz entschieden gegen die Roosevelt-Illustionen wendet und meint, es sei falsch, wenn man in den U.S.A. allgemein annehme, daß die Produktion des Krieges gewinne, daß die Zeit auf Seiten der Alliierten kämpfe und daß der Gegner dumm und ungeschickt sei. Den Herrschaften wird mit der Zeit wohl klar, daß sie sich gründlich verrechnet haben.

Aber trotz aller Verlogenheit der amtlichen Stellen wird sich der U.S.A.-Bürger sein eigenes Bild von der Lage machen, wenn er von der U.S.A.-Postdirektion erfährt, daß der größte Teil der Wehrmachtspakete die zwischen dem 15. September und dem 3. Oktober für Wehrmachtangehörige nach Übersee verpackt wurden, auf See verloren gegangen ist. Weiter wurde mitgeteilt, daß am 24. Oktober ein Frachtschiff mit 4986 Tonn U.S.A.-Post für die amerikanischen Streitkräfte in Großbritannien versenkt wurde. Das sind keine amerikanischen Teilgebändnisse.

Nicht nur die Militärs, sondern auch die anglo-amerikanische Agitation hat wieder eine Schlappe verloren. Denn der „Admiral Bitter“, den sie als ihren Bundesgenossen im Seekrieg bezeichnen zu können glauben, hat sich nun auch als Nieten erwiesen, genau so wie der „General Winter“.

Eichenlaub an Oberleutnant Seitz verliehen

DNB, Berlin, 31. Oktober. Der Führer verlieh dem Oberleutnant Seitz, Kommandeur eines Panzergrenadierregiments, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachfolgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 140. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Vier neue Eichenlaubträger der Luftwaffe

DNB, Berlin, 1. November. Der Führer verlieh dem Oberfeldwebel Max Stoh, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader anlässlich seines 100. Lufttages als 137. Soldaten; dem Hauptmann Heinrich Schweißhardt, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader als 138. Soldaten; dem Hauptmann Wolfgang Schenck, Flugzeugführer in einem Zerstörer-Fliegergeschwader als 139. Soldaten; dem Oberfeldwebel Josef Zwerenema, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader anlässlich seines 101. Lufttages als 141. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub des Eisernen Kreuzes.

Neue Ritterkreuzträger

DNB, Berlin, 31. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberfeldwebel Martin Müller, Zugführer in einem Grenadierregiment; Wachtmeister der Schutzpolizei H-Unterscharführer Rudolf Seitz, Geschützführer in einer Panzerjägerabteilung einer H-Pol.-Div.; Obergefreiten Paul Becker, Richtkanonier in einem mot. Artillerieregiment.

Der Führer verlieh weiter auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Britzel, Staffelführer in einer Fernaufklärungsgruppe, und an Leutnant Hart, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Siegfried Strelow und Kapitänleutnant Selmut Witte.

Ministerpräsident Ludwig Siebert gestorben

Ein vorbildlicher Kämpfer und bewährter Mitarbeiter des Führers

Der bayerische Ministerpräsident, SA-Gruppenführer, Präsident der Deutschen Akademie Ludwig Siebert ist am Sonntag, 1. November, nach kurzer schwerer Krankheit verschieden. Mit Ludwig Siebert verliert Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung einen bewährten Mitkämpfer des Führers, einen vorbildlichen Staatsmann, Finanz-, Wirtschafts- und kommunalpolitiker. Die Deutsche Akademie verliert in ihm den Gestalter dieses hervorragenden Kulturinstrumentes des Reiches.

Zur Aufhebung der Sommerzeit im Rundfunk

Das Programm des Großdeutschen Rundfunks paßt sich der neuen Uhrzeit an, so daß die Hörer das gewohnte Programm zu den üblichen Stunden erhalten. Eine Ausnahme hiervon macht das bisher 13.55 Uhr über den Deutschlandsender gegebene Zeitzeichen, welches ab 2. November bereits um 12.55 Uhr über den Deutschlandsender zur Ausstrahlung gelangt. Für die Einstellung der Empfangsgeräte ist es wichtig, zu wissen, daß die bisher nach den Abendnachrichten um 20.15 Uhr vorzunehmende Umschaltung auf den Deutschlandsender bzw. die Reichssender Breslau, Wien oder Köln schon um 19.15 Uhr erfolgt. Der deutsche Rundfunk wird seine Hörer täglich um 19.15 Uhr auf diese Schaltung durch den üblichen Hinweis aufmerksam machen.

143 Todesopfer des Terrorangriffs auf Mailand

Amlich wird bekanntgegeben: Die Zahl der Todesopfer beim britischen Luftangriff auf Mailand hat sich auf 143 erhöht.

Luftwaffe im Kampf gegen England

In der Woche vom 25. bis 31. Oktober richtete die britische Luftwaffe hauptsächlich ihre Haupttätigkeit auf die Kämpfe in Nordafrika und die mit diesem im Zusammenhang stehenden Angriffe auf Norditalien. Auf dem Flug nach Genua konnten über dem besetzten Frankreich einige Flugzeuge abgeschossen werden. Sonst wurden nur die Küsten des Reiches und der besetzten Westgebiete von schwachen Kräften angefliegen. Die deutsche Luftwaffe überflog in der Nacht zum 25., an diesem Tage, am 26. und 28. Okt. England, zeitweise ohne britische Jagdabwehr zu stoßen. Am Süden wurden über triestrischen Zielen in Torquay, Soaford, Eastbourne, Nashford und Bognor, im Osten über Southend an der Themsemündung, Chatham, Ramsgate, Margate Bomben geworfen. Dreizehn englischen Flugzeugverlusten standen vom 25. bis einschließlich 30. Oktober vier eigene gegenüber.

Britisches Niveau

Die „Times“ für die Fortsetzung der Terrorangriffe der britischen Luftwaffe

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: „Man erkennt, daß die nächsten Bombenangriffe auf Deutschland von größter Bedeutung für unsere Kriegsführung sind, und daß sie den deutschen Widerstandswillen untergraben und die deutsche Moral erschüttern. Wir müssen unsere Bombenangriffe „auf dem bisherigen Niveau“ erhalten, trotz der großen Schwierigkeiten, die sich von Angriff zu Angriff vergrößern.“

Daß das britische Niveau der Kriegsführung sich in Mord und Terror, in der Fesselung der Gefangenen und in der Bombardierung der Wohnviertel friedlicher Städte bewegt, ist uns bekannt; aber darin tritt sich die „Times“ gründlich, wenn sie mit den verbrecherischen Terrorangriffen der britischen Luftwaffe glaubt, die deutsche Moral erschüttern zu können. Durch solche Verbrechen wird nur noch der Wille verstärkt, mit dieser Verbrecherpolitik und Kriegsführung endgültig abzurechnen.

Wirbelsturm verheert Kansas — 25 Tote

Das Geschäftsviertel der amerikanischen Stadt Kansas wurde nach Verichten aus U.S.M. von einem schweren Wirbelsturm zum größten Teil zerstört. Es wurden bisher 25 Tote und 150 Verletzte gemeldet.

Jüdischer Nepp an englischen Urlaubern. Die englischen Soldaten sind, wenn sie sich auf Heimaturlaub befinden, der Profiteur einer gewissen Sorte von Geschäftemachern angeliefert, über deren Angehörigkeit kein Zweifel besteht. In einer Versammlung des Londoner „Rates für die öffentliche Moral“ wurde, wie Reporter meldet, das Treiben der „Reppbuden“ als eine Sünde bezeichnet. Die im Urlaub weilenden Soldaten und die Frauen und Mädchen in ihrer Begleitung würden mit minderwertigstem Alkohol vergiftet und durch ungeheuerliche Glücksspiele ihres letzten Pennys beraubt.

Marsflugzeuge über San Francisco. Am Freitag heulten in San Francisco die Alarm sirenen. Der Bevölkerung bemächtigte sich ungeheure Aufregung. Die Rundfunkredaktion an der ganzen nördlichen Pazifikküste stellte ihren Dienst ein. Eine volle Stunde blieb die Bevölkerung in den Luftschutzkellern — bis sich herausstellte, daß es keine japanische Invasionsflotte war, sondern ein eigenes, ein amerikanisches Flugzeug.

Sowjets westlich des Terek weiter zurückgeworfen

Neue Erfolge bei Tuapse und Stalingrad — 13 Transportzüge nördlich Astrachan bombardiert — Erfolgreiche Luftangriffe auf Murmansk — Schlacht in Ägypten dauert an — Deutsche Vergeltungsangriffe gegen Canterbury — Die neuen Erfolge unserer U-Boote

DNB, Aus dem Führerhauptquartier, 1. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kampfabschnitt von Tuapse gelang der Einbruch in mehrere feindliche Stellungen. Gegenangriffe des Feindes wurden abgeschlagen. Vor Tuapse wurde ein Handelsschiff der Sowjets von 3000 BRT. durch Bombentreffer versenkt.

Westlich des Terek überrannten unsere Angriffstruppen, durch die Luftwaffe hervorragend unterstützt, die Stellungen des Feindes und warfen ihn unter Überwindung mehrerer Flußläufe weit zurück. Zwei Panzerzüge wurden durch Heer und Luftwaffe vernichtet. Im Kaspiischen Meer wurden wieder neun größere Transport- und Frachtschiffe, darunter vier Tanker, in Brand geworfen oder versenkt.

Südlich Stalingrad nahm der Feind seine Gegenangriffe ohne jeden Erfolg wieder auf. Ein Ueberseeschiff über die Wolga nördlich der Stadt in der Stärke von mehreren Sowjetbataillionen scheiterte völlig. Eine Anzahl großer Boote wurde versenkt, die Masse der feindlichen Kräfte vernichtet oder gefangen genommen. Die Artilleriestellungen des Feindes am Süfer der Wolga wurden mit Bomben und Bordwaffen bekämpft, nördlich Astrachan dreizehn Transportzüge durch Bomben getroffen. Ein Deltzug brannte aus.

In der Donfront schlugen italienische Truppen erneut feindliche Ueberseesversuche zurück. Ungarische Jagdflieger schossen bei Begleitflügen für eigene Kampfflugzeuge vier Sowjetflugzeuge ab. Südostwärts des Amneses brachen Gegenangriffe des Feindes unter der Wirkung des Einsatzes von Verbänden des Heeres und der Luftwaffe zusammen. Auf dem Ladogasee verlor der Feind ein Frachtschiff und einen Schlepper durch Bombentreffer. Ein Schnellboot wurde beschädigt.

In Murmansk wurde erneut bei Tag und Nacht aus der Luft angegriffen.

In Ägypten trat der Feind erneut mit starken Panzer- und Infanteriekräften zum Angriff an. Er wurde nach schweren Kämpfen durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Die Schlacht dauert an. Deutsche und italienische Sturmkommandos und leichte Kampfflugzeuge fügten den Briten in rücksichtslosem Einsatz starke Verluste zu.

Im Mittelmeer versenkte ein Ueberseeboot einen Transportsegler.

Eine geringe Zahl britischer Flugzeuge stieß im Wolkenschutz bei Tage in die besetzten Westgebiete, in die Deutsche Nacht und zur nordwestlichen Reichsgrenze vor. Durch Bombentreffer entstanden an einigen Orten Sachschäden. 7 Flugzeuge wurden abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien führte die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht in mehreren Wellen Vergeltungsangriffe gegen die Stadt Canterbury. Die zum Teil im Tiefflug geworfenen Bomben verursachten erhebliche Zerstörungen durch Spreng- und Brandwirkung.

Jagdgeschwader des Begleitfluges schossen drei britische Jagdflugzeuge ab. Andere Kampfflugzeuge bombardierten militärische Ziele an verschiedenen Orten im Südosten der Insel, darunter in Dover.

Wiederankommen der Kämpfe in Ägypten

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag

DNB, Rom, 1. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Heftige Kämpfe stammten im Nordabschnitt der ägyptischen Front wieder auf, wo der Feind neue Angriffe mit starker Unterstützung der Panzerkräfte unternahm. Die sofort ausgehaltene britische Aktion wurde in der Folge durch einen energischen Gegenangriff abgebrochen. Zahlreiche Panzer wurden zerstört, etwa 200 Gefangene gemacht. Insgesamt ist die Zahl dieser letzteren im Verlauf der gegenwärtigen Schlacht auf 2000 gestiegen.

Italienische und deutsche Stukas und Bomberverbände fügten dem Gegner beträchtliche Verluste zu. Sie bombardierten ohne Pause die Truppen- und Kraftwagenansammlungen und griffen wiederholt seine Nachschubzentren an. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger sieben Flugzeuge ab und zwangen ein weiteres, dessen Besatzung gefangen genommen wurde, in unseren Linien zu landen. Ein anderes Flugzeug, das von der Bodenabwehr getroffen wurde, stürzte brennend ab.

Zersprengte Feindreste bei Naltschik vernichtet

Wichtiger Flußübergang erzwungen — Weiterer Geländegewinn in Stalingrad — In zwei Tagen 134 Sowjetflugzeuge abgeschossen — Derlichter britischer Angriff an der Ägyptenfront gescheitert — 15 Schiffe mit 100 925 BRT. vernichtet

DNB, Aus dem Führerhauptquartier, 31. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Naltschik vernichteten deutsche und rumänische Truppen zersprengten Feind und erzwangen einen wichtigen Flußübergang.

In Stalingrad wurde durch Stoßtruppunternehmungen weiteres Gelände gewonnen. Anfolte seiner hohen Verluste

Unerschütterliche deutsch-italienische Abwehr

Der in der vergangenen Woche fortgesetzte Großangriff der Briten in Ägypten war der Führung der deutsch-italienischen Truppen nicht überraschend gekommen. Als am 23. Oktober abends die Artillerievorbereitung und um 23 Uhr der Infanterieangriff begann, stand die deutsch-italienische Abwehr in voller Bereitschaft. Ihre in 50 bis 60 Kilometer Breite zwischen dem Meer und der für größere Bewegungen ungünstigen El-Kattara-Quelle eingenommene Stellung konnte nicht umfaßt werden. Die Briten mußten sie daher frontal angreifen und setzten in 14 Kilometer Breite englische Truppen ein, den übrigen, größeren Raum den Kontingenten der Dominions und der Hilfsvölker überlassend. Zweimal versuchten die Briten eine Landung im Rücken der Verteidiger bei Marfa Matruf. Beide Male vereitelte die Aufmerksamkeit der Sicherungstruppen diese Versuche. Die Angriffe zu Land führten die Briten unter Einsatz starker Artillerie und Panzer und Hekandlung von immer wieder frischen Reserven hartnäckig fort. An einzelnen Stellen gelangen ihnen örtliche Einbrüche, die die Deutschen und Italiener aber immer wieder durch Gegenangriffe bereinigten. Nirgends vermochten die Briten die Hauptstellung zu erreichen, geschweige denn zu durchbrechen. Sie verloren bis zum 29. Oktober 345 Panzer, und da es den Verbänden mehrfach gelang, die vordersten Stützen der Angreifer abzuschneiden, mehrere hundert Gefangene.

Auch die zahlenmäßige Ueberlegenheit der britischen Luftwaffe änderte nichts an diesem Ergebnis. Die Deutschen

hat der Feind seinen Angriff südlich der Stadt eingestellt. Kampfsteigerverbände griffen erneut die Bahnlänge nördlich Astrachan an. Italienische und ungarische Truppen wiesen am Don Ueberseesversuche des Feindes ab.

An der übrigen Front ist die Lage unverändert. Eigene Stoßtruppen zerkürrten eine größere Anzahl Bunker und Kampfstände der Sowjets und brachten Gefangene ein. Die Luftwaffe bekämpfte im Quellgebiet der Wolga Bereitstellungen, Transportbewegungen, Nachschublager sowie Industrieanlagen weit im Hinterland des Feindes.

Auf dem Ladogasee wurden vier größere für die Versorgung von Leningrad bestimmte Schiffe durch Bombenwurf versenkt und drei Lastkähne beschädigt. Bombenangriffe auf Leningrad riefen Brände hervor.

Die Luftangriffe auf Murmansk wurden bei Tag und Nacht fortgesetzt.

Die Sowjets verloren am 29. und 30. Oktober 134 Flugzeuge. An den Abschüßern waren rumänische und ungarische Jagdflieger beteiligt. Acht Flugzeuge kehrten nicht zurück.

In Ägypten setzte der Feind am gestrigen Tage seine Großangriffe nicht fort. Ein örtlicher britischer Angriff scheiterte. Die deutsche und italienische Luftwaffe bekämpfte motorisierte Kräfte und Nachschubkolonnen des Feindes. Acht britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, griff eine Gruppe deutscher Ueberseeboote im Nordatlantik unter schweren Wetterverhältnissen einen nach England fahrenden vollbeladenen Geleitzug an und versenkte ungeachtet der starken Abwehr in hartnäckigen, wiederholten Tag- und Nachtangriffen neun Schiffe mit zusammen 68 500 BRT. Weitere Schiffe wurden durch drei Torpedotreffer beschädigt.

Ferner versenkten unsere Boote auf den Zufuhrwegen nach England und Amerika sechs Schiffe mit 32 425 BRT.

Damit verlor die feindliche Versorgungsschiffahrt wiederum fünfzehn Schiffe mit 100 925 BRT. Weitere Geleitzugschlachten sind im Gange.

In fünf Wochen 248 Sowjetpanzer vernichtet

Die Infanterie-Division „Großdeutschland“ an der Front

Die Ehre, als Kerntruppe des Heeres angesehen zu werden, nimmt sich die Infanterie-Division „Großdeutschland“ zur Verpflichtung, in dem Ringen um des Reiches Befestigen und Zukunft besondere Leistungen zu vollbringen. In einer Zeitspanne von fünf Wochen vernichtete sie 248 sowjetische Panzer. Daran war die Panzerabwehr ebenso beteiligt, wie der Infanterist, der mit geballten Ladungen den stählernen Riesen zu Leibe ging. Fünf sowjetische Panzerbrigaden wurden völlig vernichtet, während weitere neun Panzerbrigaden und drei Schützenbrigaden entscheidend zerschlagen wurden. Bei dem schnellen Vormarsch wurden die Stäbe von zwei Armeen, drei Panzerkorps, sechs Panzerbrigaden und sieben Schützen-divisionen überrollt und vernichtet oder vertrieben. Werwolfes Karten- und Befehlsmaterial fiel dabei in deutsche Hände. Neben zahllosen Gefangenen verlor der Gegner in diesen Kämpfen 26 500 Gefangene. Eine wahrhaft stolze Bilanz für fünf Wochen Kampf einer einzigen deutschen Infanterie-Division! Den Hauptanteil am Kampf hatte die Infanterie mit ihren schweren Waffen, unterstützt von Panzern, Artillerie, Panzerern, Sturmgeschützen, Panzerjägern, Maschinengewehr- und Nachrichten-einheiten.

Ausgezeichnete Freiwillige, Soldaten aller deutschen Gauen, geführt von fronterfahrenen und bewährten Führern und ausgerüstet mit den besten Erzeugnissen der deutschen Rüstungsindustrie, tragen stolz den Aermelstreifen „Großdeutschland“, der ihnen zur Ehre und Auszeichnung vom Führer verliehen wurde. Freiwillige im Alter von 17 bis 25 Jahren, mit einer Mindestgröße von 170 Zentimeter (für Panzer- und Sturmgeschütze 168 Zentimeter) können sich jederzeit zur Infanterie-Division „Großdeutschland“ melden. Brillenträger werden nicht angenommen. Auskünfte erteilen sämtliche Wehrerbahnstellen und die Ersatz-Brigade (mot.) „Großdeutschland“ (Cottbus).

Artillerieduell in Ägypten

Acht Britenflugzeuge abgeschossen

DNB, Rom, 31. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front trat am gestrigen Tage eine Kampfpause ein. Der Tag war durch Spästruppzusammenstöße und beiderseitige Artilleriekämpfe charakterisiert. Einige leichte Panzerpähwagen, die versuchten, in unsere rückwärtigen Stellungen einzudringen, wurden sofort gestört und vernichtet. Verbände von Jagdflugzeugen der Achsenmächte hemmten wirksam die Tätigkeit der feindlichen Luftwaffe und schossen im Luftkampf sieben englische Flugzeuge ab. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Die Bahn und die Straße zwischen El Mamein und Hamman wurde mit gutem Erfolg von einem unserer Verbände bombardiert.

In südlichen Mittelmeer griffen italienische Flugzeuge zwei Motorsegler an, von denen einer als verloren betrachtet werden kann.

amern erzielten vom 25. bis einschließlich 30. Oktober 44 Abschüsse bei 19 eigenen Verlusten. Im Verlauf einer Woche erlebten also die Briten, wie auch aus ihren eigenen Versicherungen hervorgeht, eine schwere Enttäuschung ihrer Hoffnung, die deutsch-italienischen Truppen schnell aus Ägypten zu vertreiben.

„Gieg wird nicht auf silbernem Teller gereicht“

„Die Vereinigten Staaten dürfen nicht damit rechnen, daß ihnen der Sieg auf einem silbernen Teller gereicht wird“, schreibt der U.S.-Senator Henry Cabot Lodge junior in der Monatszeitschrift „American Magazine“ vom Oktober. Lodge hat bei einer U.S.M.-Tankdivision gebient und dabei, seinen eigenen Worten nach, erkannt, daß „die Alliierten in Todesgefahr“ seien. Er sei aus Nordafrika zurückgekommen nicht nur mit der Gewißheit, daß die Alliierten den Krieg vielleicht verlieren könnten, sondern auch mit der Ueberzeugung, daß man die Stoßkraft des Feindes weit unterschätze. Das deutsche Kriegsmaterial habe ihm „höllischen Respekt“ eingeößt. Darüber hinaus habe er gesehen, daß die Waffen vorzüglich gehandhabt würden. Die deutsche militärische Organisation sei durchweg ausgezeichnet und gebe Hand in Hand mit dem unerhörten Kampfesmut und der Einsatzbereitschaft jedes einzelnen deutschen Soldaten. Das Schlagwort der nordamerikanischen Unbesiegbarkeit sei nicht weiter als eine Illusion.

„USA kann Tatsachen auf die Dauer nicht unterdrücken“

Japanischer Regierungssprecher zur Seeschlacht im Südpazifik - Versuch einer Offensive kläglich gescheitert

W.B. Tokio, 1. Nov. (Ostasiendienst des N.S.). Wie der Sprecher der japanischen Regierung unter Hinweis auf die Seeschlacht im Südpazifik betonte, sei der erste großangelegte amerikanische Versuch einer Offensive gegen Japan im Pazifikgebiet kläglich gescheitert. Dabei hätten die Vereinigten Staaten für diese Offensive nicht nur ausgedehnte Vorbereitungen getroffen, sondern auch fast alle zur Verfügung stehenden Seestreitkräfte eingesetzt. Es helfe Roosevelt nichts, wenn er auf eine dringende Anfrage der Presse erkläre, daß der Ausgang der gegenwärtigen Seeschlacht im Pazifik „noch nicht klar“ sei. Der Verlauf dieser Schlacht sei völlig eindeutig. Sie habe zum vernichtenden Schlag für die USA-Streitkräfte geführt. Auch Kurose hoffe vergeblich, die Verlautbarung des kaiserlichen Hauptquartiers dadurch abzuschwächen, daß er die lächerliche Behauptung aufstelle, die Japaner versuchten, auf diese Weise nach Informationen und Tatsachen zu fischen.

Selbstfalls, so fuhr der Sprecher fort, könne der „Fischfang“ der japanischen Marine als äußerst erfolgreich bezeichnet werden. Die USA-Kriegsschiffe seien wie überraschte Enten erwischt und tödlich getroffen worden. Was auch die USA-Regierung unternehmen möge, die wahren Tatsachen könne sie auf die Dauer nicht unterdrücken. Allein die kürzliche Abberufung des Admirals Gormann zeige deutlich genug, daß man sich in aller Agitation in Amerika über den Ernst der Lage im Pazifik im Klaren sei. Sein Nachfolger, Halsey, habe erklärt: „Wenn wir diese Schlacht verlieren...“ Dieses „Wenn“ sei wenige Tage nach der Ueberrumpfung des neuen Postens beantwortet worden. Die USA habe diese Schlacht verloren, und die gesamte Welt - vielleicht mit Ausnahme einiger Lebensmittellieferanten in Washington - kenne bereits die wahren Tatsachen und wisse sie einzuschätzen.

Schnelles Geständnis Roosevelts

Verlust eines ungenannten Flugzeugträgers bei den Salomonen

Entgegen ihrer sonstigen Verheimlichungspolitik gibt die nordamerikanische Marineleitung bereits jetzt den Verlust eines Flugzeugträgers in der Seeschlacht vor der Insel Santa Cruz

am 26. Oktober zu. Er sei durch feindlichen Bombentwurf zerstört worden, heißt es in der Verlautbarung. Der Name des Flugzeugträgers wird nicht genannt. Dabei liegt der Verdacht nahe, daß es sich um einen der neuesten und größten Flugzeugträger der USA-Marine handelt. Das Marineministerium fügt seinem Bericht die Versicherung an, bei dem genannten Gefecht seien außer dem Flugzeugträger und dem - bereits als versenkt gemeldeten - Zerstörer „Porter“ keine weiteren amerikanischen Schiffe verlorengegangen. Offenbar will es dadurch die schwere Verlorenheit und Verunsicherung der USA-Bevölkerung zersprengen.

„Tankerverluste kolossal“

Der Bedarf an Brennstoff werde immer größer und Kanada das Borräte immer kleiner, äußerte sich der Zeitung „Baltimore Sun“ zufolge der kanadische Munitionminister Howe, der weiter ausfuhrte, daß nur geringe Ziffern über Tankerverluste in der Öffentlichkeit bekannt würden. Er müsse aber gestehen, daß die Tankerverluste „kolossal“ seien.

Der ehemalige japanische Botschafter in Washington, Admiral Dschijaburo Komura, erklärte vor Lehrern in Kobe, daß Japan den entscheidenden Zeitpunkt abwarten müsse, um Großbritannien und den Vereinigten Staaten den vernichtenden Schlag zu versetzen und damit den Endsieg zu erringen.

„Japan wird den vernichtenden Schlag führen“

Hirota, der Sprecher der japanischen Botschaft, betonte auf der Pressekonferenz in Schanghai, daß der Pazifikraum nach dem japanischen Siege im Südpazifik in ein neues Stadium eingetreten sei. Er wies darauf hin, daß die Engländer und Amerikaner unermüdlich ihre Befestigungen verlieren müssen, mit denen sie nur auf dem Seewege in Verbindung stehen und infolgedessen praktisch die Seemacht im ganzen Pazifikgebiet verlieren.

Hirota erinnerte Tschangking und Australien daran, nicht zu vergessen, daß die Verbindung mit ihnen nur durch die Seemacht gewährleistet werden kann. Er fügte hinzu: „Die Tage Australiens sind bereits gezählt.“

Verliches und Sächsisches

Großröhrsdorf. Ehrung verdienstvoller Arbeitskameraden. Vor einigen Tagen fand im Gemeinschaftsraum der Firma C. S. Großmann G. m. b. H. eine Feierstunde zu Ehren verdienstvoller Arbeitskameraden statt, die unter dem Führerwort stand: „Jede schaffende Hand hilft siegen.“ Kreisobmann Schönhuber sprach über das Thema „Sieg um jeden Preis“. Darauf ehrte Ortsgruppenleiter und stellvertretender Bürgermeister Weiter den Weber Edwin Großmann für 25jährige Dienstzeit, der Kreisobmann der D.N.Z. den kaufmännischen Angestellten Erwin Haverland, Expedienten Gustav Meißner, den Bleicher Alwin Klengel und den Weber Paul Gebler für 40jährige Dienstzeit sowie den Schermeister Walter Fiedrich und die Spulerin Olga Gretschel für 25jährige Dienstzeit. Beide verbanden ihre Glückwünsche mit der Hoffnung, auf eine weitere segensreiche Tätigkeit bei bester Gesundheit. Betriebsleiter Direktor Müller gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß wieder eine Anzahl seiner Gesellschaftsmitglieder für langjährige Treue ausgezeichnet worden sei, beglückwünschte sie ebenfalls und überreichte ihnen ein Geschenk. Für die Gesellschaft sprach die Glückwünsche Betriebsobmann Alwin Reißmann aus.

Breitling. Verkehrsunfall. Am Freitag ereignete sich auf der Hauptstraße ein Verkehrsunfall, durch Zusammenstoß einer in Richtung Großröhrsdorf fahrenden Radfahrerin und eines in Richtung Hauswalde fahrenden Kraftfahrzeugers. Durch den Zusammenstoß ist die Radfahrerin erheblich verletzt worden. Die Schulfrage bedarf noch Klärung. Der Vorfall gibt Veranlassung, eingehend darauf hinzuweisen, daß strengste Verkehrsdisziplin zu beachten ist.

Breitling. Fahrtrabdiebstahl. Am 24. Oktober wurde vor dem Galhof „Zur Klink“ ein sehr gut erhaltenes Herrenrad (Marke Raumann, Nr. 1496 070, schwarzer Rahmen mit Dynamobleuchtung und Verbundlenkungseinrichtung) gestohlen. Sachdienliche Wahrnehmungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden an den Gendarmerieposten Breitling erbeten.

Sei sparsam

Bei Verwendung aller elektrischen Geräte! Benutze alle die willkommenen Helfer im Haushalt, Staubsauger, Tauchsieder, Bügelständer und Elektroherd, nicht in den frühen Morgen- und Vormittagsstunden und schränke dich auch dann ein! Bügeln nicht jedes Stück Wäsche einzeln, sondern lasse mehr Bügelwäsche zusammenkommen!

Kriegsverkehrte zeigten vollgültige Leistungen. Im Amtsblatt des Reichserziehungsministeriums veröffentlicht Dipl.-Ing. Federle einen Bericht über die Kriegsverkehrtenbildung an den Meisterkursen. Namentlich den Kriegsverkehrten Soldaten muß die Volksgemeinschaft die beste Ausbildung für seinen späteren Beruf gewähren. Der Kern der Ausbildungsarbeit der Meisterkursen liegt in der Förderung und Weiterbildung der leistungsfähigen Soldaten bis zur Meisterprüfungsebene. Daneben werden in den Meisterkursen Kräfte mit handwerklichem Fundament zu technischen, konstruktiven und gestalterischen Berufen geformt. Im vergangenen Wintersemester wurde an den Meisterkursen eine erhebliche Zahl Kriegsverkehrter Soldaten aus handwerklichen Berufen in ihre Arbeit wieder eingeführt. Verschiedene interne Anstellungen von Arbeitern und Meisterkursisten zeigten in jeder Beziehung vollgültige Leistungen, die keine Spur irgendwelcher Behinderung aufwiesen. 103 Meisterkursisten mit 410 Abteilungen strengen alle ihre Kräfte an, um unteren Kriegsverkehrten Soldaten in 68 verschiedenen Berufen eine gute und gebiegene Fachschulausbildung zu geben.

Ueber die Entgelte der Wohnungsvermittler hat der Reichsminister für die Preisbildung eine Verordnung erlassen. Danach dürfen gewerbliche Wohnungsvermittler für die Vermittlung oder den Nachweis der Gelegenheit zum Abschluß von Mietverträgen höchstens erheben bei leeren Wohnungen und leeren Zimmern bis zu 5 Prozent der Jahresmiete, bei möblierten Wohnungen bis zu 2,5 Prozent der Jahresmiete, bei möblierten Zimmern bis zu 2 Prozent der Jahresmiete. Wenn das Zimmer für längere Zeit als einen Monat benötigt wird, darf das Entgelt bis zu 10 Prozent des Mietzinses betragen. Für den Entwurf und die Ausfertigung eines Mietvertrages dürfen nur Entgelte von 3 bis 10 RM. je nach der Höhe der Jahresmiete erhoben werden. Dem Wohnungsvermittler steht ein Anspruch zu, wenn durch seine Vermittlung oder seinen Nachweis ein Mietvertrag zustande gekommen ist. Vorläufige jeder Art sind unzulässig. Neben den genannten Entgelten dürfen Vergütungen irgendwelcher Art oder die Erstattung von Unkosten nicht gefordert, angenommen oder genehmigt werden. Es ist auch unzulässig, die Vermittlung von der Übernahme sonstiger Verpflichtungen abhängig zu machen.

Geld im Einschreibebrief. - Keine Entschädigung für Kriegsschäden. Das Reichskriegsschadensamt (2742) hat in einer Entscheidung festgestellt, daß wegen des Verlustes von Geldbeträgen, die im eingeschriebenen Brief versandt wurden, neben der Kaufschadensentschädigung nach den postalischen Bestimmungen in der Regel kein Entschädigungsanspruch nach der Kriegsschadensverordnung besteht. In dem Verfahren ging es um einen Einschreibebrief, der nach Angabe des Absenders 500 RM. enthielt und der infolge Feindbombenwirkung beim Brand eines Postgebäudes vernichtet wurde. Ueber die von der Post gewährte Entschädigung von 40 RM. hinaus beantragte der Antragsteller Schadenersatz auf Grund der Kriegsschadensverordnung. In der Entscheidung des Reichskriegsschadensamtes heißt es, daß der Geschädigte alle vorübergehlichen Vorkehrungen treffen muß, um sich Erlagsansprüche gegen andere zu sichern. Im Verkehr ist es nicht üblich, größere Geldsummen im eingeschriebenen Brief zu versenden. Der Entschädigungsanspruch gegen das Reich auf Grund der Kriegsschadensverordnung ist deshalb im vollen Umfang zu versagen.

Der Treder gehört nicht in die Scheune. In der Scheune eines Gutbesitzers in der Nähe von Erfurt war durch Einstellen eines Treckers zum Betrieb landwirtschaftlicher Maschinen schwerer Brand Schaden bei dem Versuch entstanden, den Trecker mit einer Wollampe in Gang zu bringen. Das Amtsgericht Erfurt verurteilte die Schuldigen zu mehrmonatlichen Gefängnisstrafen. Das Gericht erließ in der Aufstellung des Treckers in der Scheune ein schweres Vergehen. Der Trecker hätte mindestens 6 Meter von der Scheune entfernt stehen oder in einem besonderen Raum mit feuerfesten Wänden und Decken aufgestellt werden müssen.

Bestzeugnis zum Mutterkreuz hat Beweiskraft im Rentenverfahren. Zur Erlangung der verbesserten Leistungen in der Rentenversicherung muß die funderreichere Mutter den Nachweis führen, daß sie mindestens vier lebende Kinder geboren hat. Dieser Nachweis kann nach einer vom Reichsversicherungsamt im Reichsarbeitsblatt veröffentlichten Klarstellung auch durch das Bestzeugnis des Elternkreuzes der deutschen Mutter erbracht werden. Wenn auch Waisenrenten für die Kinder beantragt werden, sind jedoch handelsamtliche Geburtsurkunden für die Kinder unbedingt erforderlich.

Anrechnung des Arbeitsdienstes auf das Pflichtjahr. Der Arbeitsdienst wird auf das Pflichtjahr mit seiner gesetzlich festgelegten Dauer angerechnet. Die Dienstzeit im aktiven Reichsarbeitsdienst beträgt nach den neuen Bestimmungen für die im Frühjahr eingestellten Arbeitsmädchen sieben Monate und für die im Herbst eingestellten Arbeitsmädchen fünf Monate. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsdienst hat deshalb angeordnet, daß die Anrechnung auf das Pflichtjahr für den im Sommer abgeleiteten Arbeitsdienst mit sieben und für den im Winter abgeleiteten mit fünf Monaten erfolgt.

Neue Seifenpreise. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Preise für Seifen und Waschmittel neu geregelt. Im Einzelhandel ist danach ab 1. Januar 1943 die Einheitsseife für 0,12 RM., Rasierseife für 0,16 RM. je Stück, das Seifenpulver im Paket zu 250 Gramm für 0,20 und das Paket zu 500 Gramm für 0,38 RM. abzugeben.

Leipzig. Geburt und Tod. Nach dem Wochennachweis des Statistischen Amtes der Reichsmessestadt fanden in der Woche vom 11. bis zum 17. Oktober 142 Geburten statt. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 198, davon 102 Knaben und 96 Mädchen. Gestorben sind im gleichen Zeitraum 211 - 119 männliche und 92 weibliche - Personen.

Leipzig. Feldenhafte Rettungstat. Der Führer verlieh dem Leutnant der Schutzpolizei Utes, Inhaber des EK II., zur Zeit bei der staatlichen Polizeiverwaltung in Leipzig, die Rettungsmedaille am Bande für eine während seines dreijährigen vollbrachten Rettungstat. Leutnant Utes bewahrte einen seiner Männer vor dem Ueberfahrenwerden durch einen Panzerzug und hüfte hierbei selbst den rechten Arm ein.

Leipzig. Ausbildungsstätte für den Chemiewachdienst. Nach dreijähriger Aufbauarbeit hat das Berufserziehungswert der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Leipzig, für den Nachwuchs der chemischen Industrie ein Laboratorium errichtet, das aufs modernste ausgestattet ist.

Niederdorf i. G. Kind aus dem Fenster gekürzt. Aus dem Dachbodenfenster des elterlichen Hauses kitzte in einem unbewachten Augenblick das vierjährige Söhnchen des Bäckermeisters Wehner, der gerade auf Urlaub weilte. Das Kind starb an den schweren Verletzungen im Stollberger Krankenhaus.

Die Uhr für einen Frontsoldaten

Im Frühjahr von Chemnitz nach Leipzig klagte ein Soldatenvater aus Nothitz sein Leid, daß er für seinen bei der Wehrmacht stehenden Jungen keine Taschenuhr aus Privatband aufreiben könne. Das Gespräch wurde von einer im Nebenamt sitzenden Frau angehört. Kurz entschlossen ging sie zu dem Vater und schenkte ihm für seinen Sohn ihre eigene wertvolle Uhr. Jede Bezahlung für diese hochherzige Gabe lehnte sie ab. Fürwahr, ein schönes Zeichen der Opferbereitschaft, das in seiner Art nicht alltäglich sein dürfte.

Stromsperre für Verdunkelungsänder

Ueber welches Selbstschutzgerät muß eine Luftschutzgemeinschaft verfügen?

Nach einer Siebenten Änderungsverordnung zum Luftschutzrecht, die ab 1. November Gültigkeit hat, können die Polizeibehörden anordnen, daß auch mehr als eine Handfeuerpritze je Treppenhaus vorhanden sein muß. Wasserbehälter werden jetzt auch im Keller des Hauses verlangt. Schließlich wird die Ausstattung mit Löschsandtütten gesetzlich geregelt. Im einzelnen wird für eine Luftschutzgemeinschaft folgendes Selbstschutzgerät vorgeschrieben: je Treppenhaus eine Handfeuerpritze oder auf Anordnung mehrere, ein Einreihzähnen, eine Peine, eine Leiter, eine bis zwei Feuerpatschen, ein oder mehrere Wasserbehälter je Treppenstufen sowie ein oder mehrere Wasserbehälter im Keller jedes Hauses, eine bis zwei Sandtütten mit Handschaufel, eine Schaufel oder ein Spaten, eine Art oder ein Beil. Ferner werden je Haushaltung ein bis zwei Wassereimer verlangt und im allgemeinen zwei Löschsandtütten für jeden Raum mittlerer Größe, verteilt auf Wohnungstüre und Treppenhaus. Hinzu kommen eine Luftschutzhausapotheke für die Luftschutzgemeinschaft und Armbinden für Luftschutzwart, Laienhelferinnen und Helfer. Der Kampf gegen die Verdunkelungsänder wird dadurch verstärkt, daß an Stelle oder neben einer Verstrahlung der Polizei auch die vorübergehende Sperrung der Stromlieferung anordnen kann. Ferner ist wichtig, daß Inhaber von verschlossenen Räumen, die mit einfachen Geräten nicht gewaltsam zu öffnen sind, künftig den sofortigen Zutritt im Gefahrenfalle in geeigneter Weise durch Schlüsselunterlegung usw. sicherzustellen haben. Weiter wird jetzt festgelegt, daß bei Fliegeralarm die Hauptzugangstüren zu den Hausböden sowie die Türen zum Vorgarten, in Mehrfamilienhäusern mit abgeschlossenen Einzelwohnungen auch die Haustüren unverschlossen zu halten sind. Kraftfahrzeuge sowie Schienenfahrzeuge müssen bisher auch außerhalb geschlossener Dristrafassen bei Fliegeralarm halten. Soweit die Fahrzeuge mit einem Tarnscheinwerfer oder mit Tarnblenden ausgerüstet sind, dürfen sie künftig weiterfahren. Erst bei unmittelbar drohendem Luftangriff sind sie stillzulegen. Durch Luftangriffe entstandene Schadenstellen dürfen nur mit Genehmigung der Polizei oder der vom Reichsluftfahrtminister bestimmten Stellen fotografiert werden. Von Wichtigkeit ist schließlich noch die Bestimmung, daß Personen, die sich in Dienststellen oder Betrieben des Luftschutzes oder des erweiternden Selbstschutzes aufhalten, künftig bei Fliegeralarm gesetzlich verpflichtet sind, den Schutzraum aufzusuchen. Gegen Zuwiderhandlungen kann durch Bestrafung oder polizeiliche Zwangsmittel vorgegangen werden.

Major Graf spricht in Dresden

In einer Großkundgebung der NSFK-Gruppe 7 (Elbe-Saale) spricht am Mittwoch im Dresdner Zirkus Sarrasani der Sieger in über 200 Luftkämpfen und Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, des Eichenlaubes mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Major Graf, über seine Fronterlebnisse. Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann wird den erfolgreichen Jagdflieger begrüßen.

Ab 2. November neuer Eisenbahnfahrplan

Ab Montag, 2. November, 0 Uhr, tritt ein neuer Fahrplan bei der Reichsbahn in Kraft, der eine ganze Reihe von Änderungen gegenüber dem Sommerfahrplan bringt. Diese Änderungen entsprechen einmal den an die Reichsbahn im Laufe des Sommers herangetragenen Fahrplanwünschen, soweit sie unter den heutigen durch den Krieg bedingten Verhältnissen Berücksichtigung finden konnten, und tragen andererseits der Forderung auf punktliche Durchführung der Züge und auf Vermeidung von Verspätungen mit ihren unangenehmen Folgen für den Reisenden besonders Rechnung. So sind zum Beispiel die Aufenthaltszeiten dort, wo sie sich bisher für die Abfertigung der Reisenden, das Aus- und Einladen des Gepäcks, den Lokomotivwechsel und sonstige Arbeiten am Zug, besonders auch im Hinblick auf die Verdunkelung der Bahnhöfe, als nicht genügend erwiesen haben, entsprechend verlängert worden. Auch die bisherigen Fahrzeiten wurden, soweit sie bei der starken Belastung der Züge nicht mehr ausreichten, in angemessener Weise verlängert, um auch hierdurch Gründe für unpunktliches Verkehren der Züge auszuschalten. Auf die Erhaltung der bisherigen Anstöße wurde dabei besonderer Wert gelegt. Eine weitere Einschränkung des Reisezugverkehrs ist im neuen Fahrplan zunächst nicht vorgesehen.

„Sparamkeit im Kriege“

Der Reichsbankvizepräsident zur Sparwoche

Aus Anlaß der Sparwoche sprach im Rundfunk Vizepräsident der Deutschen Reichsbank, Kurt Lange, über das Thema „Sparamkeit im Kriege“. Er nannte neben der Arbeitsamkeit eines Volkes seine Sparamkeit die Quelle seines Wohlstandes und das Fundament seines wirtschaftlichen Fortschritts. Der Reichsbankvizepräsident wies dann darauf hin, daß die materiellen Voraussetzungen in diesem Kriege in einem ganz anderen Umfang vorhanden wären, als unsere Feinde es sich träumen ließen. Alle Maßnahmen der Staatsführung seien auf das gemeinsame Ziel ausgerichtet, die im Kriege nicht einsehbare Kaufkraft abzuschöpfen und dadurch eine Auszubehaltung der Währungs zu verhindern. Während im Weltkriege nur 13 Prozent des Finanzbedarfs des Reiches aus den ordentlichen Einnahmen gedeckt wurden, belaufe sich in diesem Kriege der Anteil der ordentlichen Einnahmen auf rund 50 Prozent. Die Tatsache, daß alles das Existenzminimum überlebende Einkommen nicht rücksichtslos weggesteuert werde, wie das theoretisch die einfachste Lösung darstellte, lege der Bevölkerung die Pflicht auf, den gegenwärtigen Verhältnissen durch erhöhte Sparamkeit Rechnung zu tragen. Es sei notwendig, auch den Mehrverdienst, der dem einzelnen im Zuge der allgemeinen Leistungssteigerung der Nation zufällt, zu sparen nach dem Gebot der Stunde: Mehr arbeiten und mehr sparen. Eins stehe fest, der Vorgang einer Inflation könne sich nicht wiederholen. Der Nationalsozialismus wird es niemals dulden, daß das deutsche Volk um die Früchte seiner Arbeit betrogen wird. Jeder Volksgenosse ermöglicht mit jeder Mark, die er nicht sinnlos verpraselt, die Herstellung lebenswichtiger Güter und leistet damit einen wertvollen persönlichen Beitrag zum Endsieg.

Statt Infanterie - künftig Grenadierregimenter

Nachdem der Führer vor kurzem für die Schützenregimenter der Panzerdivisionen die Bezeichnung „Panzergrenadiere“ befohlen hat, erhalten nun sämtliche Infanterieregimenter mit Ausnahme der Jäger- und Gebirgsjägerregimenter die Bezeichnung „Grenadierregimenter“. Die Mannschafsdienstgrade der Grenadierregimenter erhalten die Bezeichnung „Grenadier“ und „Obergrenadier“. Den Regimentern, deren Tradition auf Füsilier- bzw. Schützenregiment der alten Armee zurückgeht, kann die Bezeichnung „Füsilierregiment“ bzw. „Schützenregiment“ verliehen werden. Die Angehörigen der anderen Einheiten, wie Sicherungseinheiten und Landeschützeneinheiten, behalten wie bisher die Bezeichnung „Schütze“ und „Detachiert“.

Letzte Meldungen

Die „armen“ Juden

Bigo. Die Emigranten aus Europa haben während der letzten 7 Jahre für 5 Milliarden 231 Millionen Dollar Wertgegenstände nach den Vereinigten Staaten gebracht...

Wieder Unruhen in Bombay

Bigo. Nach Meldungen aus Bombay fanden dort wieder Straßenkumgebungen indischer Freiheitskämpfer statt.

Die Kämpfe auf Madagaskar

Bigo. Wie es in einer Meldung des Staatssekretariats für die Kolonien heißt, ist Fianarantson auf Madagaskar nach tagelangen Kämpfen von den Engländern besetzt worden.

Turnen, Spiel und Sport

Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Kroatien 5:1

Die Deutsche Fußball-Nationalmannschaft hat dem Erfolg gegen die Schweiz einen neuen Sieg angeeignet. In der dritten Begegnung mit Kroatien wurde in Stuttgart am Sonntag vor 50 000 Zuschauern die Mannschaft unserer tapferen Waffengefährten mit 5:1 (2:0) besiegt.

DEC mit vier Punkten in Führung

Der Spitzenreiter Dresdner EC, der in der Fußballgaulasse diesmal pausierte, liegt nach den Ergebnissen des Sonntags mit vier Punkten Vorprung in Führung...

Table with 3 columns: Rank, Name, Points. Lists football players and their statistics.

Heinde, Neueibau, wieder Meister im Einer-Kunstofffahren

In der Stadthalle Hannover wurden am Sonnabend und Sonntag die Deutschen Saalportmeisterschaften ausgetragen. Die Leistungen standen auf hoher Stufe.

Bei den Endspielen um die Meisterschaft im Korbball gewann Post Hamburg mit Schulz-Obenschlager den entscheidenden Kampf gegen Leipzig-Lindenau 2 (Hellwig-Bennewitz) mit 7:6.

Um die Fußballmeisterschaft des Kreises Westergaue fand am Sonntag das erste Entscheidungsspiel der beiden Staffelleader statt, von denen SG Lauter mit 5:3 gegen SV Aue erfolgreich war.

Dresdner Ringer in Königsberg besiegt

In Ostpreußens Gauhauptstadt trafen die Städtestaffeln von Königsberg und Dresden im Ringen zusammen. Sowohl im Vorkampf als auch im Rückkampf siegten die Ostpreußen mit 5:2 Punkten.

Sport der Hitler-Jugend

In Dresden fanden sich am Sonntag die BDM-Fechterinnen von Sachsen und Mittelhessen in einem Gebietsvergleichskampf gegenüber. Aus dem Zweikampf gingen die Sachsenmädels als Siegerinnen hervor.

Sachsens BDM-Fechterinnen tragen am 14. und 15. November in Offenbach einen Vergleichskampf gegen die kampfstärksten Gebiete Hessen-Nassau und Mainfranken aus.

Das Gebiet Sachsen trägt am 15. November zwei Gebietsvergleichskämpfe im Handball und Korbball der Mädel aus. Gegner der Sachsenmädels sind sowohl im Handball (in Leipzig) als auch im Korbball (in Gera) die Gebiete Thüringen.

Am Sonntag trugen die Banne Glauchau, Chemnitz und Zwickau der Hitler-Jugend einen Bann-Vergleichskampf im Schwimmen und Wasserball aus. Chemnitz gewann mit 533,3 Punkten vor Glauchau mit 517,8 Punkten.

Am Beginn eines Fußballlehrganges in Hartha fanden sich dort am Sonntag die Fußballmannschaften der Banne 100 Dresden und 107 Leipzig gegenüber. Die Leipziger Jungen behielten mit 3:0 die Oberhand.

Der Rundfunk am Dienstag

Das Programm: Bal Kib spielt von 15.30 bis 16.00 Uhr Klaviermusik von Mozart und Brahms. Opernlänge von 16.00 bis 17.00 Uhr, darunter das Duett aus den „Meistersingern“.

Ämtlicher Teil

Die Bezugsherausgabestelle für Spinnstoff- und Schuhwaren bleibt am Dienstag, den 3. November 1942 geschlossen. Antragsgegennahme erfolgt wieder am Dienstag, den 10. November 1942.

Olympia-Theater. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr. Leidenschaft.

Leidenschaft. Ein Film voll packenden Geschehens mit: Olga Tschedowa, Hans Stäwe, Hilde Körber, Paul Otto, Otto Gebühr, Fritz Rasp.

Gleingärtnerverein e.V. Pulsnitz. Mittwoch, den 4. November, 20 Uhr, findet im Bürgergarten eine Mitglieder-Verammlung statt.

Anzeigenschluß 9 Uhr

Der Bürgermeister.

Anna Verw. Schmidt geb Moschke. In tiefer Trauer Ihre Kinder Enkel und Urenkel. Pulsnitz, 2. November 1942. Beerdigung findet Mittwoch, den 4. Nov., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Kunst für alt und jung" von 17.15 bis 18.30 Uhr mit Operettendarten und tänzerischen Klängen unserer Zeit. Instrumentalfische und Chorlieder von Mozart von 20.20 bis 20.45 Uhr.

Kunst und Wissen

Sutermeiters „Zauberinsel“ uraufgeführt

Die deutsche Musikwelt wurde am Sonnabend in der Sächsischen Staatsoper zu Dresden Zeuge der Uraufführung von Heinrich Sutermeiters jüngster Oper „Die Zauberinsel“.

Wann wird verdunkelt?

Von heute abend 17,39 Uhr bis morgen früh 6,29 Uhr

Hauptverleger: Walter Mohr, Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

Das Mädchen in der Wolke

ROMAN von ERIKA LEFFLER

26. Fortsetzung.

Copyright by Dr. Arthur vom Dorp, Frankfurt L.

„Das habe ich nicht geglaubt“, verteidigte er sich ernsthaft. „Nein, Sabine, da irren Sie sich! Aber“, er lachte versöhnlich, „es sah sehr komisch aus, wie da plötzlich die kleine rosa Zehe aus dem Strumpf guckte, und dabei fiel mir etwas ein, ja — ich konnte einfach nicht ernst bleiben!“

„Was ist Ihnen eingefallen?“ forschte sie stirnrunzelnd. „Eins unserer Mädchen“, sagte Achim sinnend. „Sie hieß Minna, war aus Berlin und hatte unsgeheim alle Flickarbeit. Bis ich ungefähr vierzehn Jahre alt war, stand ich aus diesem Grunde mit ihr auf dem Kriegsfuß, denn sie pflegte anstatt eines anständigen Gutenachtgrüßes allabendlich finstern zu mir zu sagen: „Junge, du hast ja schon wieder 'ne Bolle im Strumpf!“

„Das genügt mir“, lachte Sabine versöhnt. „Mein Gott, Achim, was für ein Prachtexemplar müssen Sie gewesen sein!“

„Das war ich“, nickte er nachdrücklich, den Wagen langsam in Bewegung setzend. „Aber mit der Zeit verliert sich so etwas leider.“

Der Mond schien hell in Achims Zimmer hinein. Auf dem Höhepunkt seiner Strahlkraft angelangt, hüllte er, durch das geöffnete Fenster dringend, Wände und Möbel in sein mildes, weißes Licht. Achim sah auf seine Armbanduhr; es war noch nicht elf. Er drehte sich zur Seite und starrte so lange in das silberblinkende Rund am tiefbunten Nachthimmel, bis sein Blick, zögernd in den Raum zurückkehrend, überall, auf der Tür, dem Kleiderbügel, ja, selbst auf dem Teppich ein Abbild des Vollmondes sah.

Dann stand er auf, zog sich hastig an, obwohl er sich doch erst vor kurzem entkleidet hatte, und schlich leise aus dem Haus.

Draußen war alles still. Die Luft umfing ihn mit lauem,

rosenduftendem Atem, denn ein weicher, kaum spürbarer Wind wehte von der Pergola her, die in voller Blüte stand. Unwillkürlich wandte er sich dorthin, ließ sich auf einer der weißen Bänke nieder und betrachtete still den vor ihm liegenden weiten Rasenplatz, auf dessen Mitte das steinerne Pferd seit so vielen Jahren schon mit gewaltigem Aufschwung schräg gegen den Himmel anprang, ohne jemals auch nur um einen Millimeter höher gekommen zu sein oder seine sternenförmige Kuppel erreicht zu haben.

Im kurzgeschlittenen Rasen blinkte und flimmerte es, wie wenn winzige, geheimnisvolle Wesen zu geheimnisvollem Zweck dort verammelt hin und her huschten, um irgendein Werk an ihm zu vollbringen. Sie schienen spielend um den Sockel des steinernen Pferdes zu tanzen, sich langsam zurückzuziehen und dann wieder darauf zuzustuten, indes das vom Mondschein in schimmernden Glanz gefüllte, mächtige Tier seinen strahlend weißen Leib himmelan hebend, unerbittbar, wie nur Steine sein können, die Tragik seines Geschicks erfüllte, in eine Gebärde der Sehnsucht gebannt zu sein, die niemals Erfüllung erhoffen durfte.

Achim zündete sich eine Zigarette an. Mutter war darüber empört, daß er Onkel Harrys Einladung angenommen hatte. Ihr vormittags eingetroffener Brief klärte ihn reiflos darüber auf, wie über alle Maßen taktlos es sei, die Gastfreundschaft eines Mannes zu genießen, dem ihre liebe Freundin Hanni, da mit ihm eben nicht auszukommen war, vor Jahren entließ, und wie geradezu unverzeihlich im Hinblick auf die Tatsache, daß sie beide fast in jedem Sommer einige Wochen auf Groß-Friedeberg zu Gast seien, wo — wie er sich wohl erinnern werde — niemals von Herrn von Meister, der ja übrigens nicht mit ihnen verwandt, sondern nur ein sogenannter Rufonkel Achims gewesen wäre, gesprochen wurde.

Gewiß, es läge ihr fern, seine Müdigkeit fortzuleugnen, denn er sei ja nachgerade 26 Jahre alt, aber es gäbe eben leider Menschen, deren Müdigkeit nur auf den amtlichen Papieren stünde, aus welchem Grunde es für richtig halte, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß er sich Hannis Sympathien mit dieser unbegreiflichen Nachgiebigkeit gegen einen früheren Bekannten, der, nebenbei gesagt — sie habe es nur bisher unerwähnt gelassen — ein unverbeßerlicher

Spieler sei, todlicher versichert habe. Von sich, die selbstverständlich mitbetroffen würde, wolle sie gar nicht reden, wengleich es ihr schmerzlich genug sei, nun durch seine neueste Geste eine langjährige Freundin zu verlieren; er jedoch läte besser, seinen immerhin befreundlichen Sommeraufenthalt baldigst abzuberechen, denn auch Sabine, die sie gewiß von Herzen bedauere, sei kein hinreichender Entschuldigungsgrund, obwohl man natürlich, falls Hanni die Angelegenheit zu Ohren gekommen sein sollte, versuchen müsse, das Kind und dessen Unglück, an einen solchen Vater gebunden zu sein, als ausschlaggebend hinzustellen. Das wäre vielleicht die einzige Möglichkeit, Hannis Verzeihung zu erlangen, die — wie er ja wußte — an Sabine noch heute mit Liebe hänge.

Achim lächelte in Gedanken an diesen diplomatischen Schachzug der Mutter, die, ohne es im geringsten zu ahnen, damit den Kernpunkt der Sache getroffen hatte.

War er nicht nur Sabines wegen gekommen? Aber die Mutter wußte nicht, daß die Gestalt eines sechsjährigen kleinen Mädchens um hoher, feilischer Eigenschaften willen, die sie in einer Vollmondnacht an einem Teich, dessen stille Oberfläche eine einzige Seerose trug, jäh und überwältigend offenbart hatte, auch nach einem Zeitraum von elf langen Jahren noch genügend Leuchtkraft besaß, um ihn bedenkenlos die erstbeste Gelegenheit ergreifen zu lassen, sie wiederzusehen.

Nein, das wäre in ihren Augen „wildromantisch“ gewesen, und deshalb konnte sie jenen verborgenen Winkel in ihres Sohnes Seele, darin Sabines Denkmal verschlossen ruhte, nicht erspähen, ebensowenig, wie sie ahnte, daß ihr eigener Mann heimlich dafür gesorgt hatte, dieses Denkmals rührende Züge immer lebendig zu erhalten.

Es gab viel, das die Mutter nicht wußte. Der Vater hatte darüber gelächelt, denn er stand über der Furcht vor dem Verbot. Achim, der heute noch nicht ganz frei davon war, vertiefte ans Friedensstille gewöhnlich dem Kompromiß mit inneren Vorbehalten, nach welch bewährtem Muster er auch jetzt beschloß, erst nach einer Woche jenen Antwortbrief an die Mutter zu verfassen, der ja einmal geschrieben werden mußte.

(Fortsetzung folgt.)